

Pyramiden in Peru und Bolivien sowie die Geheimnisse der Anden

Stephan Baum

Ausgangssituation

Bei einer Pauschalreise 2009, die nicht im Zusammenhang mit rätselhaften Bauten oder unerklärlichen Phänomenen stand, wurden zum Teil allseits bekannte, zum Teil in der Fachliteratur oder Reiseführern nicht erwähnte, pyramidale Anlagen besichtigt. Dies geschah zum Teil im Rahmen der angebotenen Führungen und zum Teil auf eigene Faust.

Peru ist ein Land mit einer enormen Pyramidendichte, die den verschiedensten Kulturen und Zeitepochen zugerechnet werden. Im Bericht werden vier Beispiele für Pyramiden beleuchtet, getreu dem Grundsatz des Autors, nur über Orte zu berichten, die er mit eigenen Augen besichtigt hat. Es handelt sich um zwei Pyramiden in Lima und um eine Anlage im Heiligen Tal der Inka.

Zusätzlich wird die Akapana-Pyramide in Tiwanaku (Tiahuanaco), Bolivien angeschnitten.

Im Kontext der Pyramiden stehen interessante Überlegungen zu den Terrassen, zur inversen Geschichte, zur Steinbearbeitung und der Einbeziehung der Gestirne und der Umwelt in die Bauwerke.

1. Huaca Pucllana

Lage: Mitten in der Stadt Lima, im Stadtteil Miraflores, Calle General Borgoño.

Größe: Keine exakten Angaben, das Gelände ist mindestens 600 x 300 m groß und umfasst nur den ausgegrabenen Bruchteil der Anlage.

Der erste Eindruck: Der Komplex steht als riesiger Fremdkörper im Häusermeer des Nobelviertels Miraflores, von einem Zaun geschützt und als Museum ausgebaut. Ausgrabungen sind noch im Gange. Besichtigt werden kann das Gelände nur im Rahmen von Führungen. Die Anlage ist zweigeteilt in einen sogenannten administrativen Sektor mit abgeteilten Räumen und Tempeln im Osten und der eigentlichen Pyramidenstruktur



Bild 1: Seitenansicht der Lehmziegelpyramide von Huaca Pucllana.



Bild 2: Erdbebensichere Bauweise mit Lehmziegeln in Trapezform (sowohl in der direkten Ziegelanordnung als auch in der übergeordneten Mauerstruktur).

im Westen. Alles ist aus Millionen von handgearbeiteten Lehmziegeln errichtet. Alles ist erdbebensicher gebaut, was neben der geringen Regenwahrscheinlichkeit im Küstenklima zum erstaunlichen Erhaltungszustand bei-

trägt. Die Elastizität der Lehmziegel und trapezoide Strukturen im Wandbau (überall in Peru zu sehen) sind das Geheimnis, allen Erschütterungen zu widerstehen.

Alter und Erbauer: Laut Broschü-

re des Museums in den Jahren zwischen 200 und 700 von der sogenannten Lima-Kultur erbaut. Der Quechua-Name Pucllana stammt allerdings aus dem 16. Jahrhundert.

Die Lima-Kultur beschreibt die Leute aus den Tälern Chancay, Chillon, Rimac und Lurin im Bereich der heutigen Stadt Lima. Es ist zwar nachzulesen, wovon diese Menschen lebten und wie sie ihren Lebensunterhalt bestritten (Jäger, Bauern und Fischer) und dass sie tolle Töpfer waren (Beispiele dafür sind in den Museen zu bewundern), aber nicht, wofür sie diese Anlage genau bauten. Man kann sich gut vorstellen, dass hier irgendwelche geheimnisvollen Zeremonien abgehalten wurden.

Laut örtlicher Broschüre wurde die Religion dieser Leute vom Meer bestimmt und Rituale beinhalteten Verspeisen von Haifischen, Zerbrechen von Töpferwaren und Opferung von Frauen und Kindern (geschlossen aus den Ausgrabungsbefunden). All dies wäre natürlich auch in einem weniger gigantisch angelegten Baukomplex möglich gewesen.

Nachdem diese Kultur durch eine innere Krise und äußere Einflüsse herabsank, wurde das Gebiet zuerst vom kriegerischen Wari-Reich und später von den Inkas erobert. Die Pyramidenanlage wurde in einen Begräbnisplatz umgewandelt (natürlich nur für die Elite), die Erinnerung an den alten, heiligen Platz (Nawpallacta) blieb aber bis in die Epoche der spanischen Conquista erhalten.

Wertung: Immer wieder erstaunen in Peru hochkomplexe und riesige Bauwerke, die selbst von der offiziellen Archäologie weit in die Vor-Inka-Zeit datiert werden, zum Teil Tausende Jahre zurück; andererseits wird an anderen Objekten stur an der Vorstellung festgehalten, dass alles von den Inka erbaut wurde. Beispiele dazu sind besonders in der Umgebung der Inka-Zentrale Cuzco zu finden, am berühmtesten in Machu Picchu (s. u.). Obwohl die Inka dort nur hundert Jahre herrschten, sollen sie den ganzen Komplex mit der so vielgestaltigen Architektur erbaut haben. Das ist sehr widersprüchlich, und dies wird durchaus von Fachleuten vor Ort auch so gesehen. Zweifler sind also nicht allein.

Der Zweck einer riesigen Anlage ist als Platz zur Religionsausübung immer etwas unklar beschrieben. Ist es nur Gigantomanie oder Protz oder steckt doch mehr dahinter?

2. Huallamarca

Lage: Mitten in der Stadt Lima, im



Bild 3: Tempel innerhalb des Komplexes.



Bild 4: Pyramide von Huallamarca.

Stadtteil San Isidoro, Ecke Av. Nicolas de Rivera, Av. El Rosario.

Größe: Keine exakten Angaben gefunden, etwa 200 m im Quadrat, Höhe beträchtlich.

Der erste Eindruck: Der Komplex steht ebenfalls als riesiger Fremdkörper zwischen den modernen Hochhäusern, von einem Zaun geschützt und als Museum ausgebaut. Ausgrabungen sind an einigen Ecken noch im Gange. Es handelt sich um eine riesige Pyramidenstruktur mit einer Rampe auf einer Seite und oben einer Plattform. Das Bauwerk enthält diverse Substrukturen wie Ram-

pen zwischen den Ebenen, Plattformen und Höfe. Der Pyramidenbau ähnelt dem Huaca Pucllana-Komplex.

Alter und Erbauer: Laut Broschüre des Museums gab es drei Nutzungsperioden. Zuerst war das Gebiet von den Hualla-Siedlern (Name!) geprägt. Diese erbauten zwischen dem -2. Jahrhundert und +7. Jahrhundert die Grundstruktur der Anlage, also vor der o. g. Lima-Kultur! Das ist interessant, da die Bauweise doch ähnlich ist und der Zeitunterschied überraschend kommt.

Die Hualla sollen die Pyramide zur Verehrung der Götter verwendet ha-

ben. Nach Aufgabe des Platzes bzw. Erlöschen der Hualla-Kultur (oder der Lima-Kultur?) kam die nächste Nutzungsphase im 11. Jahrhundert durch die Ishma oder etwas früher durch die Lima-Kultur (die offizielle Broschüre ist hier etwas widersprüchlich). Jedenfalls war der Komplex nun kein Tempel mehr, sondern eine Begräbnisstätte, wie Huaca Pucllana auch, nachgewiesen durch Mumienfunde. Als letzte nutzten die Inka im 15. und 16. Jahrhundert das Gelände als Siedlungsplatz, wohnten also dort.

Wertung: Der Zeitunterschied des Baubeginns beider genannter Lehmziegelpyramiden wirft wieder mal die Frage auf, ob die Fundgegenstände - und seien sie noch so exakt datiert - immer auf den Erbauer schließen lassen.

Die Nutzung einer heiligen Anlage durch die Inka als Wohnung erscheint ungewöhnlich im Licht der im Abschnitt Huaca Pucllana berichteten konsequenten Wertachtung bis in spanische Zeit und der sonst in Peru üblichen Nutzungserhaltung heiliger Orte durch die Inka. Eine klare Aufeinanderfolge der verschiedenen Kulturen, die auf alle Fundstücke und Bauten anzuwenden ist, scheint noch nicht zu existieren. Verschiedene Zeittafeln in den Museen von Peru sowie Bolivien und immer wieder erforderliche Rückdatierungen (bestes Beispiel: Tiwanaku, s. u.) deuten darauf hin. Zur Problematik der Datierung nach Fundstücken immer das Beispiel: Wenn ich meinen Fotoapparat in einer Tempelanlage verliere und diese am nächsten Tag durch ein Erdbeben verschüttet wird, werden Archäologen in 200 Jahren diesen Tempel dann anhand der Kamera in das 21. Jahrhundert datieren oder zumindest eine kultische Nutzung in dieser Zeit als bewiesen ansehen?

Anmerkung: Es gibt in Peru viele weitere Lehmziegelpyramiden wie die Sonnen- und Mondpyramide im Mochet-Tal (5.-6. Jahrh.), im Nepeñetal, und auch Steinpyramiden (z. B. Caral, soll 4600 Jahre alt sein. Im Fernsehen als „älteste Kultur Amerikas“ genannt, jedenfalls solange keine ältere gefunden wird!). Allein in der alten Hauptstadt der Sican gab es 15 Pyramiden.

3. Die Akapana

Lage: In der Area Arqueologica Tiwanaku an der Hauptverbindungsstraße von Puno nach La Paz, auf bolivianischer Seite in 3840 m Höhe, auf dem Altiplano (Meseta) in der Nähe des sagenumwobenen Titicacasees.

Größe: Die Grundfläche der Stufen-



Bild 5: Pyramide von Huallamarca.



Bild 6: Blick von der obersten Plattform die Rampe hinunter.



Bild 7: Das Stufenbauwerk Akapana (Ausgrabung, Restaurierung).

pyramide ist größer als bei der Cheops-
pyramide. Die Höhe beträgt aber nur
ca. 15 m. Wenn man in der dünnen Luft
hinauf eilt, genügt das allerdings.

Der erste Eindruck: Ein großer
Erdbügel, der durch archäologische
Ausgrabungen und an einigen Seiten
wieder in Form gebrachte Stufen ge-
prägt ist. Rekonstruktionszeichnungen
zeigen ein etwa T-förmiges Bauwerk
mit insgesamt acht Ecken und sieben
Stufen, ganz oben eine Art Bassin. Der
Stufenkomplex ist Teil einer großen
astronomisch ausgerichteten Anlage mit
folgenden weiteren Bauwerken:

- **Kantatallita** (Gelände um den
Opferstein).
- **Kalasaşaya**, ein von gewaltigen
Monolithen eingefasster rechte-
ckiger Platz mit der Sonnenwarte
und dem weltberühmten Sonnentor
sowie dem „Monolithe Fraile“ und
dem „Ponce-Monolith“, alles von
Posnansky schlecht nach Gutdün-
ken rekonstruiert.
- **Putuni** (Palast der Sarkophage),
ein von Steinwänden umschlos-
sener Innenhof.
- **Temple Semisubterraneo** (halb
unterirdischer Tempel) mit vielen
Steinköpfen.
- **Kerikala** (Wohnsitz der Priester).
- **Puerta de la Luna** (Mondtor).
- **Puma Punku** (mysteriöse Tempel
(?)-Anlage mit technisch anmu-
tenden Monolithen (s. u.).

Und dies im Umfeld einer Hafens-
stadt mit ca. 20.000 Einwohnern. Das
ganze wurde durch entwedete Steine
zum Kirch-, Haus und Eisenbahnbau
und durch die schlechte Restaurierung
stark beschädigt.

Alter und Erbauer: Widersprüch-
liche Angaben dazu überall: Alles soll
zwischen 700 - 1200 entstanden sein,
allerdings datiert man die Anfänge der
sogenannten Tiwanaku-Kultur immer
weiter zurück und ist nun offiziell bei
etwa -2000. Außenstehende datieren
die Anlage oft viel weiter zurück. Im
Zusammenhang mit den umstrittenen
Ica-Steinen und den Forschungen von
Edmund Kiss (Anhänger der Welteis-
lehre von Hörbiger und Mitarbeiter der
SS-Organisation Ahnenerbe) werden
Datierungen von voreiszeitlich bis in
das Tertiär zurück vorgenommen. Im
Zusammenhang mit unerklärlichen
Funden weltweit, die das offizielle Bild
der Menschheitsgeschichte massiv stören
(siehe Ausstellung „Unsolved Mysteries“)
sind solche Theorien sehr früher Hoch-
kulturen nicht völlig von der Hand zu



Bild 8: Das Stufenbauwerk Akapana (Ausgrabung, Restaurierung).



Bild 9: Das Stufenbauwerk Akapana (Ausgrabung, Restaurierung).



Bild 10: Das weltberühmte Sonnentor aus einem Megalithen mit dem Mondfries, nach Kiss ein Mondkalender eines anderen Mondes.

weisen. Die Stadt muss jedenfalls am Titicacasee gelegen haben (Hafenanlagen!), und dieser muss irgendwie eine Verbindung zum Pazifik haben oder mindestens gehabt haben (unglaublich bei 3800 m Höhendifferenz!). Auch heute noch kommen im See urplötzliche Wasserstandsschwankungen vor, teilweise mit verheerenden Folgen. Die Strandlinien auf den Erhebungen jenseits des Altiplano zeugen nicht nur von einem erhöhten Wasserstand, sondern auch von Meerwasser (Muscheln!) und einer Schräglage des vormaligen Wasserspiegels zum heutigen (erklärbar entweder konservativ durch zweimalige Kippung und Hebung/Senkung des ganzen Kontinents oder revolutionär durch einen ca. 4000 m höheren Wasserspiegel des Pazifiks als Flutberg, verursacht durch enorme Gezeitenkräfte eines anderen oder erdnäheren Mondes). Auch wenn diese Theorien erst mal absolut fantastisch klingen, sollten sie doch einer näheren Überlegung Wert sein.

Wertung: Der Zweck der Pyramide wie der ganzen Anlage ist unbekannt oder anders ausgedrückt: umstritten. Röhrensysteme auf alten Fotos lassen einen Zusammenhang mit irgendwelchen Flüssigkeiten vermuten. Die Ideen zum „Ritualteich“ auf der höchsten Stufe und zur Wasserleitung sind inkonsequent. Gefundene Leitungsstücke sind heute leider oft sinnlos in Mauern verbaut worden. Über Tiwanaku (Tiahuanaco) könnte man ein ganzes Buch füllen. Interessante Informationen im Internet bei www.agrw-netz.de und im Buch von Edmund Kiss. Dort sieht man auch u. a. die exakt bearbeiteten Monolithen auf tollen historischen Fotos (wie erwähnt ist der Komplex durch spätere schlechte Rekonstruktionsversuche entstellt) und hervorragende Rekonstruktionszeichnungen.

Die Anlage bleibt besonders rätselhaft durch ihr vielleicht extremes Alter (atlantisch?) im Zusammenhang mit den Ungereimtheiten des Titicacasees. Diskutiert wird auch die Einbindung in ein weltweites Netz von Linien (einheitliche weltweite Kultur der Vorzeit?). Vielleicht gilt auch hier wie fast überall, dass die höchstentwickelte Architektur die älteste ist und Nachfolger-Kulturen primitiver darauf bauten (vom Autor sogenannte „inverse Geschichte“).

4. Pacaritanpu

Lage: Bei Ollantaytambo, im Heiligen Tal der Inka, das nach Machu Picchu führt.

Größe: Der Komplex nimmt die ganze Talsohle ein und kann auf eine



Bild 11: Ansicht des Pyramidenkomplexes vom Heiligtum in Ollantaytambo aus. Die Pyramidenform sticht zwar ins Auge, die tatsächlichen räumlichen Verhältnisse sind aber bei der Betrachtung schwer zu erfassen. Auf Fotos gelingt es noch viel schlechter.



Bild 12: Das Felsgesicht des Wiracochan, nachgewiesen künstlich bearbeitet. Hier spielen sich beschriebene Sonnen- und Stern-Phänomene ab.

Grundfläche von 50 – 60 ha geschätzt werden, was einer Seitenlänge von fast einem Kilometer entspricht. Es ist vom Volumen her sicher die größte Pyramide der Welt, falls sich nicht noch andere „Hügel“ als künstlich herausstellen.

Der erste Eindruck: Die pyramidale Gestalt dieser Erhebung ist nur von einem höher gelegenen Ort erkennbar. Am besten vom Schrein des Intipunku aus (Tor der Sonne), für den normalen Besucher, der schon unter der ungewohnten Höhe leidet, tut es auch der Blick von den Tempelanlagen von Ollantaytambo.

Es handelt sich um eine riesige, heute in die landwirtschaftliche Nutzung einbezogene, nicht-terrassierte Anlage mit verschiedenen Seitenformen und einem Plateau. Das Bauwerk besteht außen aus Erde, ob darunter ein Kern aus anderem Material ist, kann nicht gesagt werden. Über die Höhe kann man schlecht Angaben machen, es gibt sogar Quellen, die eine Höhe überhaupt verneinen und das Gebilde eine „optische Illusion einer Pyramide“ nennen oder eine „zweidimensionale Pyramide“.

Alter und Erbauer: Dazu gibt es keine Forschungsergebnisse. Ausgrabungen sind erst geplant und die finanzielle Frage scheint trotz erster Zusagen noch nicht geklärt. So berichten es örtliche Experten. Über dieses Bauwerk liest man in deutschen Reiseführern und hier erhältlicher Literatur überhaupt nichts, lediglich *Lonely Planet* und *Footprint* erwähnen die „zweidimensionale Pyramide“ als optische Täuschung (google-books-Recherche).

Wertung: Die „pyramidale Erhebung“ kann in dieser Form unmöglich natürlich entstanden sein. Hierbei ist es unerheblich, ob es tatsächlich eine dreidimensionale Pyramide ist oder nur die optische Illusion erweckt wird, der enormen Bau- und Planungsleistung tut das keinen Abbruch. Der Komplex wird mit dem mythischen Ursprung der Inka in Verbindung gebracht. Es wird auch spekuliert, ob es sich um ein Grabmahl eines Inka-Herrschers (eigentlich ein Unsinnswort, denn die Inka waren ja die Herrscher des Volkes, das Volk wurde nur von den Spaniern nach ihren Chefs benannt) handelt. Hierzu ist wichtig zu wissen, dass noch nie ein Herrschergrab dieses Volkes gefunden wurde. Allein aus diesem Grund könnten Ausgrabungen zu einem Sensationsfund führen.

Die Sensation ist aber allein schon durch die Ausrichtung auf bestimmte Sonnenereignisse und die Einbettung des Sternenhimmels mit der Milchstraße und den südamerikanischen Sternbildern in das heilige Tal bedingt. Kurz und bündig kann man das Bauwerk als „Sonnenuhr“ im weiteren Sinn bezeichnen.

Die Pyramide hat zwei eigenartige, durch terrassierte Vertiefungen gebildete Fenster, die nach Salazar den Zugang ins Unbekannte darstellen. Dort soll sich „mittels des Sonnenlichts die äußere Welt (*Hanan Pacha*) mit der inneren Welt (*Ukhu Pacha*) vereinen“. Hier sollen auch die ersten Inka als Götter die Welt betreten haben (s. u.). Eine Übersetzungsvariante für Pacaritanpu lautet: „Palast der Fenster“.

Ergänzung: Lassen sich vom Schreibtisch daheim aus neue Erkenntnisse gewinnen? Mit Google Earth kann heute jeder jeden Winkel der Erde aus der Luft betrachten. Allerdings ist die Bildauflösung besonders bei entlegenen Winkeln der Erde oft ungenügend, um Details auszumachen. Ebenso hapert es mit der 3-D-Betrachtung aus der Nähe. Pacaritanpu zeigt mit dem Erdbetrachtungsprogramm zwar die Pyramiden-



Bild 13: Die Kreisterrassen von Moray bilden einen unglaublich tiefen Trichter.



Bild 14: Terrassen im Heiligtum von Ollantaytambo, aus größerer Entfernung in Gesamtsicht nach Salazar ein Lama darstellend (Sternbild auf Erden).

form, aber keine Erhebung. Die Theorie der sogenannten zweidimensionalen Pyramide könnte damit bekräftigt sein, weitere Auswertungen sollten unter verbesserten Bedingungen folgen.

5. Kontext: Astronomische Ausrichtungen der Pyramide und anderer Bauwerke im Heiligen Tal

1. **Milchstraße:** Die Inka hatten ein Heiliges Tal, es beginnt etwa 30 km von Cuzco (Inka-Hauptstadt) entfernt und wird vom Fluss Vilcanota oder Wilcamayu (Heiliger Fluss)

durchzogen. Es ist eine fruchtbare Gegend voller Schönheit und hatte zur Zeit des Inkareiches eine Sonderstellung ähnlich Washington D. C., es war nämlich nicht Bestandteil eines der vier Provinzen, deren Grenzen sich zentral in Cuzco trafen, sondern direkt persönlicher Grundbesitz des Inka (des Herrschers, des „Sohnes der Sonne“). Diesen Sonderstatus als heiligen Ort hatte das Tal sicher auch schon vor dem Inkareich, davon kann man ausgehen. Orte sind meistens als heilig sozusagen

vererbt und nicht neu geschaffen. Das ganze Heilige Tal von Písaq bis Machu Picchu stellt nach Salazar die vom Himmel auf die Erde gespiegelte Milchstraße dar.

2. **Sonne:** Pacaritanpu gilt als Ort, wo der „Sohn der Sonne“ (Inka) seinen Ursprung hat (allerdings gibt es auch den Mythos vom Ursprung im Títicacasee auf der Sonneninsel, das ist allerdings weit weg vom Inka-Zentrum und daher umstritten!). Eine weitere Übersetzungsvariante für Pacaritanpu lautet: „Haus der Morgendämmerung“.

Überall auf der Welt gibt es besondere (heilige) Orte, die zu bestimmten, normalerweise astronomisch besonderen Tagen von der – in der Regel – aufgehenden Sonne beschienen werden. Dazu gibt es umfangreiche Literatur und noch viel mehr Unentdecktes (siehe auch Berichte des Autors). Der lichte, helle Strahl zeigt auf das Besondere auf Erden und verbindet es damit mit den himmlischen Mächten, gibt dem beleuchteten Platz neue Kraft. In allen Religionen und Kulturen gibt es diese Vorstellungen, man beachte nur die katholischen Heiligenbilder. Auch Südamerika macht da keine Ausnahme.

Beispiele für Sonnenlichtphänomene im Zentrum des Inkareiches nach Salazar siehe nebenstehende Aufstellung.

3. Sternbilder: Die Inka identifizierten am Himmel die Sterne ihrer religiösen Bilder, wobei die Milchstraße der Orientierungsrahmen war. Die andinen Sternbilder unterscheiden sich von unseren nicht nur dadurch, dass sie die Konfigurationen der Südhalbkugel benutzen, sondern auch dadurch, dass sie nicht nur die hellen Sterne, sondern auch die dunklen Flecken daneben in die Sternbilder mit einbeziehen. Diese Sternbilder spiegeln sich in Orten des Heiligen Tals wieder und zwar, in dem sie - oft und sicher gewollt nur von oben betrachtet - als Sternbild erkannt werden können, wobei künstliche und natürliche Formationen geschickt in das Bild integriert werden. Die Idee dahinter soll sein, dass die himmlischen Mächte nur dort ihre Kraft ausüben können, wo eine Entsprechung auf Erden besteht. Die Projektion des Himmels auf die Erdoberfläche ist nicht einzigartig, es soll sie beispielsweise auch in Mesopotamien (Tigris-Anunit und Euphrat-Golondrina) und in Westfalen (alte Kirchenstandorte als



Bild 15: Terrassen im pyramidenförmigen Sonnenheiligtum von Machu Picchu, gekrönt vom Sonnenstein, alle oben erwähnten Arten vertreten.

Ereignis	Datum	Ort
Licht auf den Sonnentempel	21. Juni (Wintersonnenwende)	Sonnentempel/Ollantaytambo
Schatteneffekt durch die Nippel (Protuberanzen) auf der Wand des Sonnentempels	23. September	Sonnentempel/Ollantaytambo
Licht/Schatten auf den Kopf des in den Felsen gemeißelten Wiraocchan oder Tunupa (140 m)	unabh.	Pinkuylluna/Ollantaytambo
Plejaden und Sonnenaufgang neben dem Kopf	21. Juni	Pinkuylluna/Ollantaytambo
Besonderer Lichteffect dort	22. Dez. (Sommersonnenwende)	Pinkuylluna/Ollantaytambo
Sonnenaufgang über dem Gipfel des Pinkuylluna	Frühjahrs- und Nachgleiche	Pinkuylluna/Ollantaytambo
Lichtstrahl auf ein Fenster der Pyramide, eine Ecke der Konstruktion begrenzend	21. Juni	Pacaritanpu/Ollantaytambo
Lichtstrahl auf die Westflanke der Pyramide	22. Dez. (Sommersonnenwende)	Pacaritanpu/Ollantaytambo
Lichteffect im Auge des Lamas, das der heilige Komplex darstellt (s. u.)	21. Juni	Sonnentempel/Ollantaytambo
Sonnenstandanzeiger im Observatorium	Sommersonnenwende Zenit 29.10. und 14.2.	Inticahuarina/Ollantaytambo
Licht fällt auf zwei konzentrische Kreise im Felsen, die heilige Umgebung von Machu Picchu darstellend	Wintersonnenwende	Inihuatana/Machu Picchu

Sternenkarte) sowie am Jakobsweg (Sternenstraße) geben. Hier könnte sich auch eine Parallele zu magischen Pfaden und zur sogenannten Traumzeit der australischen Aborigines auf tun. Alle Indianerkulturen sind tief schamanisch geprägt, tief verwurzelt in einem ursprünglichen Naturbewusstsein, eins mit der Erde und dem Kosmos. Mit Schamanentum verbindet man üblicherweise „primitive“ Naturvölker, aber die indigenen Völker ganz Amerikas stellten zum Großteil Hochkulturen mit straff organisierten Staatswesen und fantastischen Großbauten

dar. Übrigens trifft man heute noch Schamanen an jeder Ecke, wobei man vermutlich die echten Köpfer suchen muss (bzw. eher von ihnen gefunden wird, wenn es an der Zeit ist).

6. Anmerkung: Terrassenanlagen

Viele Terrassenanlagen gibt es in Peru, einige davon kann man wegen ihrer Anordnung in die Nähe von Pyramiden rücken. Überall auf der Welt (s. u.) gibt es pyramidoide Komplexe aus Stein oder Erde, die nicht exakt der Definition einer Pyramide im mathematischen Sinn entsprechen, wegen ihrer heiligen

Funktion und angenäherten Form aber unter diesen Begriff subsumiert werden. Die ubiquitär im andinen Bereich vorkommenden Terrassen lassen sich in drei Gruppen einteilen:

1. **Landwirtschaftliche Terrassen:** die häufigsten natürlich, ein ausgeklügeltes Landwirtschaftssystem (optimale Nutzung des Sonnenlichts). Sie finden sich teilweise bis in über 5000 Metern Höhe, setzen sich sogar unter derzeit noch vorhandenem ewigen Schnee fort. Daraus kann man neben anderen Quellen auf ihr teilweise enorm hohes Alter schließen (Prä-Inka-Zeit, Zeiten anderer klimatischer Bedingungen). Übrigens wurden selbst diese Nutzterrassen nach ästhetischen Gesichtspunkten der Landschaft angepasst. Ein schönes Beispiel dazu ist Pisaq. Das Non-plus-ultra auf diesem Gebiet sind die kreisrunden angeblichen landwirtschaftlichen Versuchsterrassen von Moray, die wie ein Riesentrichter unglaublich tief in den Erdboden herabreichen. Hierzu eine Anmerkung: Die Inkas waren Meister der Landwirtschaft unter optimaler Ausnutzung der Mikroklimata an den Berghängen. Agrarische Versuchslabors dazu soll es neben Moray in Choqueqiro gegeben haben. Heute noch fällt in Peru die unglaubliche Vielfalt an Agrarprodukten auf (Mais, 3000 Sorten Kartoffeln etc.). Seit Urzeiten werden auch Kartoffeln durch ein spezielles Gefriertrocknungsverfahren auf Jahrzehnte haltbar gemacht.

Zeremonialterrassen: an allen heiligen Orten anzutreffen, von der Priesterelite genutzt für heilige Veranstaltungen. Beispiele finden sich in Macchu Picchu und Ollantaytambo.

2. **Architektonische Zierterrassen:** Sie sind sehr schmal und oft nicht begehbar und dienen nur dem schönen Schein. Offensichtlich wird mit einem sich irgendwie nach oben verjüngenden Bauwerk (normalerweise in Terrassenform) etwas Erhabenes verbunden. Pyramiden u. a. Terrassenbauten sind ja auch ein weltweites Phänomen.

Als Muster-Beispiel dient der pyramidale Aufbau des Sonnenheiligtums in Machu Picchu.

Noch ein Wort zu Terrassen:

Oft sieht man mehr oder weniger



Bild 16: Beispielhafte Ansicht einer Megalithmauer in Sacsayhuaman.



Bild 17: Sonnentempel in Ollantaytambo (Verehrung des Sonnengottes Inti!): Wie kann man sich die exakte Bearbeitung und Positionierung derartiger Steinriesen mit der bloßen Hand vorstellen? Die „Knubbel“ (Protuberanzen) dienen der Licht/Schattensteuerung bei Sonnenereignissen oder werden als Codierung gedeutet.

deutlich bei den Anlagen Perus eine Dreiteilung. Die erste Stufe stellt die Welt dar, in der wir leben (*Kay Pacha*). Diese kann überschritten werden. Die zweite Stufe bedeutet die innere Welt (*Ukhu Pacha*). Träume (Schamanen!) oder der Tod führen dahin. Die dritte Stufe, das *Hanan Pacha* ist die Götterwelt (Kosmos, Ewigkeit, Unendlichkeit).

7. Exkurs zur Steinbearbeitung

Das großartigste Phänomen in Peru

und Bolivien sind die unglaublich passgenau gefertigten Megalithmauern. Es erscheint unglaublich, dass Völker vor vielen Jahrhunderten oder Jahrtausenden zu so etwas in der Lage waren. Selbst wenn all diese gigantischen Bauwerke erst die Inkas vor 500 Jahren errichtet haben sollten, wird es nicht glaubwürdiger, denn die sollen ja nicht einmal das Rad gekannt haben. Jeder Betrachter wird beim ersten Anblick ob der Gigantik und der harmonischen Einfügung in die (heilige) Landschaft

Ereignis	Datum	Ort
Licht auf den Sonnentempel Schatteneffekt durch die Nippel (Protuberanzen) auf der Wand des Sonnentempels	21. Juni (Wintersonnenwende) 23. September	Sonnentempel/Ollantaytambo Sonnentempel/Ollantaytambo
Licht/Schatten auf den Kopf des in den Felsen gemeißelten Wiracochan oder Tunupa (140 m)	unabh.	Pinkuylluna/Ollantaytambo
Plejaden und Sonnenaufgang neben dem Kopf	21. Juni	Pinkuylluna/Ollantaytambo
Besonderer Lichteffect dort, Sonnenaufgang über dem Gipfel des Pinkuylluna	22. Dez. (Sommersonnenwende) Frühjahrstag- und Nachtgleiche	Pinkuylluna/Ollantaytambo Pinkuylluna/Ollantaytambo
Lichtstrahl auf ein Fenster der Pyramide, eine Ecke der Konstruktion begrenzend	21. Juni	Pacaritanpu/Ollantaytambo
Lichtstrahl auf die Westflanke der Pyramide	22. Dez. (Sommersonnenwende)	Pacaritanpu/Ollantaytambo
Lichteffect im Auge des Lamas, das der heilige Komplex darstellt (s. u.)	21. Juni	Sonnentempel/Ollantaytambo
Sonnenstandanzeiger im Observatorium	Sommersonnenwende Zenit 29.10. und 14.2.	Inticahuarina/Ollantaytambo
Licht fällt auf zwei konzentrische Kreise im Felsen, die heilige Umgebung von Machu Picchu darstellend	Wintersonnenwende	Intihuatana/Machu Picchu

in Erstaunen versetzt -und das ging schon den spanischen Eroberern so, die so was mit Zauberei oder Dämonenwerk in Verbindung brachten. Das beste und grandioseste Bauwerk in diesem Kontext ist die sogenannte „Inkafestung“ Sacsayhuaman. Hier zeigt sich auch der Sinn der Erbauer für die Ewigkeit. Die in den Wänden durch etwas anders gefärbte, gigantische Steinblöcke abgebildeten mystischen Figuren stellen die Verbindung zur Umwelt und zur Geisterwelt her.

Es gibt fünf Erklärungsversuche, wie solch riesige Steinblöcke zu Mauern geformt werden konnten:

- 1. Die traditionelle Lehrmeinung der Archäologen und Historiker:** Errichtung mit vielen Menschen und viel Muskelkraft. Bearbeitung der Steine mit Bronzhämmern oder sehr harten Steinen (Hämatit, Quarzit), Glattschleifen durch Sand, Wasser, Ton und Pflanzen, Anpassen an Gussformen der benachbarten Steine, Transport mit Seilen oder Rollen. Weltweit wurde immer wieder versucht, solche Schwerarbeiten zu rekonstruieren, aber immer nur an kleinen Teilobjekten. Wenn man die Arbeiten auf die gigantischen Gesamtkomplexe und die geringe zur Verfügung stehende Bauzeit hochrechnet, kommt man schnell an die verstandesmäßigen Grenzen.
- 2. Eine technische Vorrichtung zum Schneiden von Steinen:** Darüber wird in einschlägiger Literatur immer wieder berichtet, allerdings

nicht im Zusammenhang mit Südamerika. In biblischen Schriften liest man schon von einer entsprechenden Maschine beim Tempelbau („Schneidewurm“). Zu denken wäre hier an rein mechanische Schneidvorrichtungen oder Lasertechnik. Interessant ist in diesem Zusammenhang das Bild über dem Portal der Kirche von Chinchero, die in einem Inkaheiligtum ebenfalls gigantischen Ausmaßes errichtet wurde. Dort sieht man einen Engel mit einer Säge die Steine wie Holz sägen.

- 3. Das Gießen von Steinen wie Beton:** Wird immer wieder diskutiert, nicht nur bei südamerikanischen Steinblöcken, sondern auch bei den Pyramiden von Gizeh. Und das ist kein Wunder: Viele komplizierte Formen an Monolithen sehen im wahrsten Sinne wie aus einem Guss aus (bestes Beispiel: Puma Punku). Denkbar ist es sicher, eine entsprechende Mischung in Formen zu gießen und nach Aushärtung aufeinander zu stapeln bzw. ineinander zu fügen. Damit würden schon mal die Steinbrucharbeiten und das Transportproblem wegfallen. Es gibt aber ein Problem: Offensichtlich bestätigen wissenschaftliche Untersuchungen an Monolithen immer wieder den natürlichen Ursprung (Andesit), so auch bei der grandiosen Anlage von Tiwanaku. Allerdings ist solche Analytik selten und oft privat finanziert, was die Möglichkeiten einschränkt. Zur endgültigen Klärung wäre mal eine

groß angelegte weltweite Materialprüfung wichtig.

- 4. Stein erweichende Pflanzen:** Schon lange gibt es Berichte über solche Pflanzen, sowohl von Indianern aus dem Urwald als auch europäischen Forschern. Dass bestimmte Pflanzen von einheimischen Spechten dazu benutzt werden, das Löchern eines Steins mit dem Schnabel zu erleichtern, wurde oft berichtet und ist bestätigt. Genau so könnten die Inkas und deren Vorfahren gehandelt haben. Örtliche Führer gehen im Gegensatz zu Archäologen aus Europa durchaus davon aus. Die genauen chemischen Reaktionen dabei sind derzeit völlig unbekannt. Da immer noch viele Pflanzen aus dem tropischen Regenwald unbekannt sind, können sich dort noch ganz andere Geheimnisse offenbaren. Zur weiteren Betrachtung des Themas Steinerweichung über den Rahmen der Perureise hinaus siehe den Kasten unten! Noch eine Anmerkung: man konnte im Fernsehen (Phoenix) sehen, wie Archäologen Steine mit einer speziellen Pflanzensaftmischung reinigen und konservieren. Auch hier ist also industriell noch nicht genutztes, altes Wissen an chemischen Verfahren im Einsatz - also warum soll es die chemische Steinerweichung nicht auch geben?
- 5. Gravitation außer Kraft gesetzt:** Auch eine immer wieder gehörte Theorie. Irgendwie die Schwerkraft punktuell verringert und schon ist der Transport tonnenschwerer Lasten und deren Aufbau kein Problem. Erörtert wird das immer wieder, der Kontext reicht von Stonehenge bis zu angeblichen Ufos auf der Area 51. Dass das nicht völliger Unsinn ist, kann die moderne Physik bestätigen (die Gravitation ist noch lange nicht hinlänglich erklärt, siehe Berichte in „Raum & Zeit“). Gravitationsphänomene gibt es an vielen Orten der Welt (siehe u. a. Literatur des Autors). Eine exakte Erklärung dazu ist nicht möglich, die technische Machbarkeit scheint in den Sternen zu stehen. Trotzdem haben sich offensichtlich viele daran versucht. Vielleicht ist aber schon mehr erforscht, als offiziell bekannt ist NS-Forschungen, Stichwort „Schauberger“, schwarze Forschungen USA, Stichwort „Area 51“?

8. Fazit:

Viele Rätsel gab es zu bewundern, Anlass zum Staunen und Spekulieren,

Ansporn für Forschungen mit wissenschaftlichen Methoden. Einiges könnte geklärt werden, wenn sich die Wissenschaft Fragen stellen würde, die bisher nicht gestellt werden dürfen. Dann gäbe es vielleicht auch die erforderlichen finanziellen Mittel.

Die Erbauer all dieser Wunderwerke bleiben vorerst ein Rätsel. Viele bezweifeln die alleinige Urheberschaft der Inkas für z. B. Macchu Picchu, sicher zu Recht wegen ihrer kurzen Herrschaft. Entsprechendes gilt für andere Völker und andere Zeiten.

Einige bezweifeln, dass solche Wunderwerke überhaupt von Menschenhand sind. Doch auch die Annahme von technisch überlegenen „Astronautengöttern“ erklärt die Rätsel nur teilweise und verlagert das Problem, wie plötzlich technisches Wissen „aus dem Nichts“ entstehen kann nur in andere Sonnensysteme (Leserbrief des Autors in der SZ).

Grundsätzlich ist auch auf der Erde eine untergegangene Hochkultur mit unglaublichem Wissen denkbar, insbesondere bei Rückdatierung in archäologisch nicht anerkannte Zeitalter (Inverse Geschichte in Reinkultur!).

Alle Theorien sind aber derzeit letztendlich unbefriedigend.

9. Exkurs: Die Erde ist ein Planet der Pyramiden

Teneriffa: Stufenpyramidenkomplex.
Mesopotamien (Iran, Irak): viele Zikkurate.

Mexiko: Teotihuacan, Chitzen Itza, Palenque u. v. a.

Guatemala: Tifa u. v. a.

Honduras: die geheimnisvolle weiße Stadt u. v. a.

Peru: viele, z. B. Sipan und Dome, Lehmziegelpyramiden in Lima, Pacaritanpu, viele Terrassenbauten etc.

Bolivien: Acapana.

Ägypten: Gizehpyramiden, Saqqara, Meium u. v. a.

Sudan: über 300 Pyramiden, z. B. Pyramidenkomplex bei Merohe.

China: 90 Pyramiden inkl. rätselhafte weiße Pyramide.

Japan: Unterwasserpyramide.

England: Sidbury Hill, Jersey-Rundpyramide.

Sardinien: Monte d'Accodi.

Sizilien: Pyramidenkomplexe am Ätna und bei Enna.

Oberitalien: Monte vecchia.

Bosnien: bei Visoko.

Griechenland: Pyramide bei Mili.

Österreich: Niederneustift.



Bild 18: Der sägende Engel von Chinchero über dem Kirchenportal: Hinweis auf die Bauhilfe himmlischer Mächte bzw. von „Göttern“ aus dem All?



Bild 19: Technisch anmutende Steingebilde, erscheinen optisch wie gegossen.

Deutschland: seltsame Komplexe im Kraichgau und neuere im Schlospark Branitz.

Frankreich: Autun und Nizza, Bauten in der Bretagne.

Ebenso: Bahrein, Syrien, Kambodscha, Indien, USA ...

Wie viele gibt es noch und wo?

10. Quellenangaben

Broschüren:

Municipalidad de Miraflores: Huaca Pucllana – Templo de Adoradores del Mar.

Informacion y Asistencia al Turista: Huallamarca.

Cuadro Cronologico Cultural de Bolivia.

Bücher:

Kirst D: DUMONT – richtig reisen, Reiseführer Peru, 1. Aufl. 2007, Dumont Reiseverlag, Ostfildern.

Salazar F. E. E., E. E.: Cuzco und das Heilige Tal der Inkas, 2da Edicion, 2009, TANKARE I.R.L., Cuzco.

Oth R.: Völker der Sonne - versunkene Kulturen Südamerikas, 2005, Konrad Theiss Verlag GmbH, Stuttgart.

Baum S.: Elmsfeuer, Ancient Mail Verlag, 1. Aufl., August 2005.

Baum S.: Gravitationsanomalien - was schief steht ist gerade und nichts ist wie es sein sollte, Ancient Mail Verlag, 1. Aufl., August 2003.

Hove C., Trojanow I.: Hüter der Sonne - Begegnungen mit Zimbabwes Ältesten - Wurzeln und Visionen. afrikanischer Weisheit, Verlag Frederick und Thaler.

Kiss E.: Das Sonnentor von Tihuanaku und Hörbigers Welteislehre, Faksimile der Ausgabe von 1937, Biblioteca Esoterica Herrou Aragon.

Kiss E.: Die oft verlästerte, von vielen gepriesene, von manchem schon vernichtete, aber zäh und kampfbereit weiterlebende Welteis-Lehre allen Gelehrten und Ungelehrten, vorzüglich aber allen unbefangenen und jugendlichen Gemütern, so diesen Wahnsinn selbst verdammen wollen oder aber diese neue Offenbarung ehrfürchtig und dankbar in sich aufzunehmen trachten, nach Hans Hörbigers Lehre dargestellt von Edmund Kiss, Köhler & Amelang Verlag, Leipzig, 1933.

Kaminski H.: Von Stonehenge nach Atlantis - Sternenstrassen der Vorzeit, Bechtermünz Verlag, 1997.

Thiele H., Knorr H.: Der Himmel ist unter uns, Verlag Henselowski Boschmann, Bottrop, 1. Aufl. 2003.

Sykes H.: Mysterious Britain, Weidenfeld and Nicolson, London, 1993.

Gyamso K., Kölliker S.: Tibetische Medizin, WVG Stuttgart, 2007.

Kataloge:

Ausstellungskatalog Unsolved Mysteries: Die Welt des Unerklärlichen, 1. Aufl. 2001.

Handbuch Alpingeschichte im Museum, Katalog der Säle 2-7 im Alpinmuseum Kempten, 1991.

Zeitschriftenartikel:

Rennel M.-M., Siebenhaar W.: Vergessenes Wissen - Das Geheimnis der steinerweichenden Pflanze, in: Sagenhafte Zeiten, 4/2007.

Langbein W.-J.: Himmelswesen oder Dämonen - Wer schuf die Megalithanlagen in Südamerika - Die Engel von Chinchero, in: Sagenhafte Zeiten 3/1999.

Baum S.: Vergessenes Wissen: Kannten die alten Ägypter eine Notfallmedizin? Deutsche Apothekerzeitung, 32/2004.

Fischinger L. A.: Peru, 65 Millionen Jahre vor Christus, in: Omicron 4/2001.

Baum S.: Riesen-Monolithe - ein ungeklärtes Rätsel, in: Ancient Mail 18, Februar 2004.

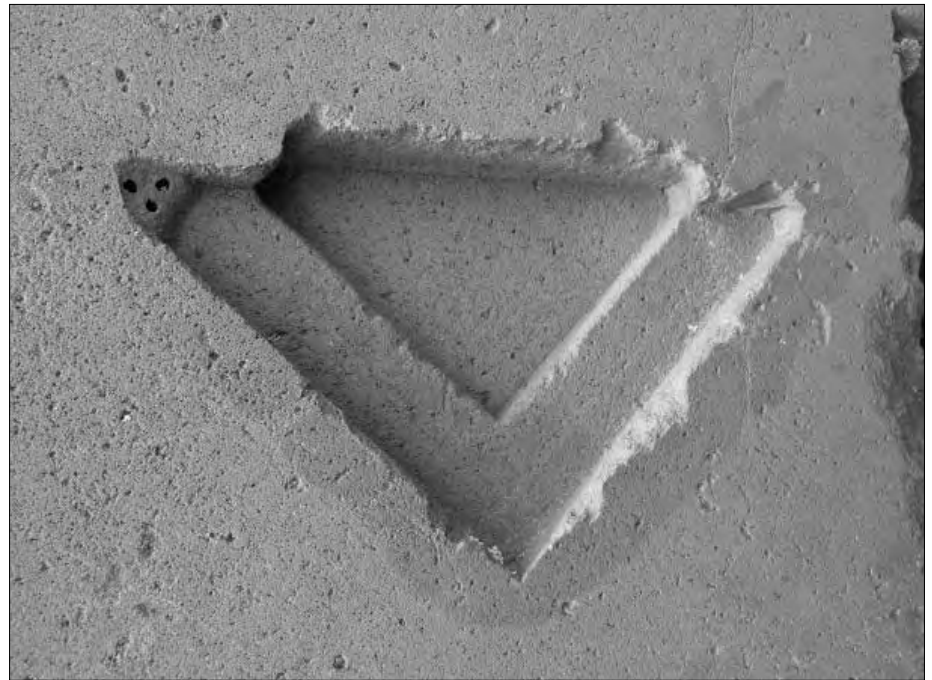


Bild 20: Eine Steinbearbeitung aus Puma Punku mit deutlich sichtbaren Verfärbungsspuren als Hinweis auf eine chemische Bearbeitung.

Baum S.: Seit wann werden Bunker gebaut? in: Ancient Mail 16, August 2003.

Baum S.: Wer trampelte auf den Felsen herum? Fußabdrücke im Alpenraum, in: Ancient Mail 12, August 2002.

Baum S.: Koordinaten Europas: Sternenstraßen, in: Ancient Mail 8, August 2001.

Baum S.: Gedanken zur Gigantomanie, in: Omicron 3/00, Juli 2000.

Baum S.: Rätsel der Vergangenheit - Aus den X-Akten der europäischen Bergwelt, in: Omicron 2/00, April 2000.

Baum S.: Odysseus und Circe - Erkundung des Monte Circeo, in: Sagenhafte Zeiten 1/1998.

Baum S.: Die merkwürdigen Schädel der Alten, Leserbrief in: Sagenhafte Zeiten 3/2008.

Kölbl H. H.: Der heilige Wolfgang, Lenen und Legenden, in: Altbayerische Heimatpost, Nr. 44/2005.

Raum und Zeit Thema, Energie der Zukunft, Heft 2, Oktober 2009.

Raum und Zeit, Special 1, Ehlers Verlag GmbH, Wolfartshausen, 2004.

TV

Terra X: ZDF 13.08.01, 14.15, ARTE 06.10.01, 20:45.

Reise ins Reich der Inka (Teil 1 und 2): Phoenix 03.01.2010, 20:15

Titel und Sendeplatz vergessen: Sendung über die Forschungsreisen der SS-Organisation Ahnenerbe.

Internetz:

<http://www.peruoriginstravel.com/index.php?modulo=page&view=t...>

<http://www.studyspanishsacredvalley.com/sacred-valley/english/his...>

<http://books.google.de/books?id=dhEQOQCROoQC&pg=PA293&I...>

<http://books.google.de/books?id=-MtgqeBRDQC&printsec=frontcover...>

http://www.go2peru.com/Lim_foto06.htm

<http://www.agrw-netz.de/Tiahuanaco%20bis%2012.htm>

http://www.science-explorer.de/reports/tertiaer_hochkultur.htm

<http://www.efodon.de/html/archiv/wissenschaft/friedrich/welteislehr...>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>

<http://en.wikipedia.org/wiki/Ahnenerbe>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>

<http://www.wfg-gk.de/glacialkosmos4.html>